

Insel der Zauberer



Tumbatu könnte wie die große Schwester Sansibar ein Ferienparadies sein. Doch die Bewohner wehren sich gegen Touristen, sie wollen ihre Zauberer schützen. Bei einem der selten zugelassenen Tagesausflüge bekam unsere Reporterin Einblicke in eine Welt voller Geheimnisse

Text und Fotos: **Angelika Jakob**

Unter Sansibar verstehen die meisten die bekannte Hauptinsel Unguja. Das ebenfalls zum Sansibar-Archipel zählende kleine Eiland Tumbatu, sechs Kilometer vor der Nordwestküste von Unguja, kennen nur Eingeweihte. Wer dorthin übersetzen will, der braucht eine Einladung des Inseloberhaupts. Dennoch kommen Besucher vom Festland, aus England, aus Amerika, woher auch immer, und sie haben meistens dringende Gründe, sich ein solches Dokument mit Stempel und Unterschrift zu verschaffen: Tumbatu ist die Insel der Zauberer, der Waganga. Jeder von ihnen hält mindestens zehn Geister in Schach, die Shetani, vor denen sich ganz Sansibar fürchtet.

Mein Guide Abdallah von Zantours hat die nötigen Beziehungen, um eine Einladung auf die magische Insel zu bekommen. Vom Fischerdorf Mkokotoni stechen wir mit einem Boot in See. Unseren Mittelsmann Achmed treffen wir auf halber Strecke zwischen den Inseln, wo er gerade eine Reuse in seinen Kahn hievt. Ein schöner, roter Fisch aus dem be-

scheidenen Fang freut Achmed besonders. Er lächelt: „Den essen wir selbst. Der wird nicht auf den Markt gebracht.“ Dann wirft er den leeren Fischkäfig ins Wasser zurück und begleitet uns nach Tumbatu.

ZAUBERBÜCHER AUS DER PLASTIKTASCHE

Bei unserer Ankunft sitzen sechs alte Männer nebeneinander auf einem Baumstamm und beobachten den Strand. Krebse laufen vorbei. Das Meer wechselt die Farbe, Wolkentürme ziehen vorüber. Die Männer nicken freundlich, rauchen und träumen in den Tag. Niemand, der hier sein Boot an Land zieht oder mit der Fähre von Mkokotoni ankommt, entgeht ihnen. Achmed bringt uns zu Sheha Misa Ali Sharif, dem Chef des Dorfes Jongowi. Wir dürfen uns ein wenig umsehen: Kinder spielen mit einem Fußball, den sie aus Lumpen und Schnüren selbst gebastelt haben. Im Schatten alter Baobabbäume sitzt ein Mann im Gras und näht das Segel einer Dhau, Frauen in bunt leuchtenden Kangas mörsern Maniokwurzeln zu

Rentnerrunde auf Tumbatu: Den Herren ist zu wünschen, dass sie ohne Hokuspokus des Waganga gesund bleiben



Mehl. Badestrände, Hotels und Alkohol wollen die Dorfoberhäupter von Tumbatu nicht erlauben.

Jecha, gleichzeitig Schullehrer, Imam und renommiertester Zauberer der Insel, lagert seine Zauberbücher in einer Einkaufstasche aus buntem Plastik hinter einer aufgestellten Matratze. Ein Lichtstrahl malt einen hellen Streifen auf den Zementboden seines Hauses.

Ein kariertes Ringbuch, den Koran und viele lose Blätter zieht er aus seiner Tasche, dazu das „Komplette Buch der medizinischen Kunst“ des persischen Arztes Ali ibn al-Abbas al-Majusi. Es ist schon eine Weile her, dass das Werk erschienen ist, man schrieb das Jahr 980. „Ich lese dem Kranken aus dem Buch vor. Da steht alles drin über den Menschen und seine

Krankheiten. Ich rechne dann die Zahl aus, die sich aus dem Namen ergibt, manchmal auch aus dem Namen der Mutter. Dann brauche ich den Tag der Geburt und die Stunde, in der er zu mir gekommen ist. Ich zähle alles zusammen und sehe im Koran nach, dort steht für jede Zahl ein Problem.“

In seinem Ringbuch sind viele Seiten mit solchen Berechnungen vollgeschrieben. „Manchmal sagen die Patienten, sie hätten Malaria oder Bauchschmerzen. Es ist aber oft ein ganz anderes Problem, das sie krank macht: Vielleicht hat der Mann etwas gestohlen oder er leidet wegen einer Frau. Egal, was es ist, es steckt immer ein böser Geist dahinter. Der kann viele Gestalten annehmen.“

QUACKSALBER MIT ZAUBERSPRÜCHEN

Und weiter: „Ich finde das im Koran. Dort sehe ich die Wahrheit.“ Wie er den bösen Geist des Hilfesuchenden vertreibt, verrät Jecha nicht. „Es werden Opfer gebracht“, gibt Abdallah zögernd preis, „Hühner, Ziegen. Die Zeremonie ist streng geheim.“

Später, als wir durch das Wäldchen gehen, in dem das Dorf seine Toten bestattet, kann Abdallah seine Wut nicht mehr verbergen: „Hier landen die Patienten! Das kommt von der Art von Medizin, die der Imam hier macht.“ Leider bleibt den Menschen von Tumbatu kaum etwas anderes übrig, als zum Waganga zu gehen. Ärzte und Geburtskliniken gibt es nur auf der Hauptinsel. Das Tropenparadies hat einen Schönheitsfehler: Fortschritt und Wohlstand sind hier noch nicht angekommen.

1 | Fischer Achmed vermittelte unserer Reporterin der Termin ...

2 | ... bei Jecha, dem bekanntesten Wunderheiler der Insel

3 | Werden die Insulaner krank, helfen nur Gebete und der Waganga

4 | Zwei Dhaus mit für Sansibar typischen Lateinersegeln



INFOS TUMBATU

Auf der kleinen Insel gibt es weder Hotels noch Restaurants. Man muss ein Hotelzimmer auf der Hauptinsel buchen, zum Beispiel im „Melia Zanzibar“, sieben Ü/F ab 850 Euro, etwa bei **fti.de**. Nur ein Anbieter organisiert auf Anfrage für Touristen Bootstouren nach Tumbatu, nämlich Zantours. **zantours.com**